

Vorausschicken möchte ich, dass ich seit ca. 20 Jahren intensiven Anteil am Kunstgeschehen nehme. Mein besonderes Interesse gilt der modernen Kunst seit der Zwischenkriegszeit. Während dieser letzten 20 Jahre habe ich viele Personen, jedoch deutlich weniger Persönlichkeiten bildender Künstler getroffen. Im Laufe dieser Zeit habe ich einige davon näher kennen gelernt und unter ihnen nimmt Padhi Frieberger eine herausragende Stellung ein. Vom Sehen kannten wir einander schon länger, aber erst in den 90er Jahren haben wir uns persönlich kennen und schätzen gelernt.

Einige Jahre haben wir einander dann regelmäßig getroffen, sei es bei einem Jour fixe im „Gmoakeller“, in unserer Kanzlei, oder in unseren erweiterten Wohnzimmern, den Wiener Kaffeehäusern. Ich war fasziniert von seiner Ausstrahlung – Padhi selbst sieht sich als Universalkünstler, Objektkünstler, Fotograf, Musiker, Kunstmarktverweigerer, Philosoph und spartanischer Mensch – und ich bin ebenso beeindruckt von seinem Wissen auf den verschiedensten Gebieten wie z. B. Astronomie, Biologie, Medizin, Geschichte etc. Wir haben stundenlange Dialoge geführt; wer Padhi kennt, weiß, dass seine Gesprächspartner bei diesen Gesprächen zumeist zum Stichwortgeber und Fragensteller „degradiert“ wurden, wobei ich selbst das nie so empfunden habe. In dieser Zeit begann Padhi Mail-Art-Karten an unsere Kanzlei per Post zu schicken. Der Inhalt dieser Mail-Art-Karten beschäftigte sich meist mit den Gesprächen, die wir am Vortag geführt hatten und die auch oft auf aktuelle Ereignisse Bezug nahmen, weil wir neben dem Schwergewicht Kultur und Kunst auch über politische Ereignisse diskutierten. Da wir uns sehr gut verstanden und immer näher kamen, erfuhr ich von Padhi, dass er 1945 als 14-jähriger bei einem Bombardement verschüttet wurde. Er fand Schutz unter einem Tisch und nur die besonders dicke Tischplatte hat ihm das Leben gerettet.

Als Schirmmacherlehrling produzierte er auch die in Tischlerkreisen sogenannten „Rusenkoffer“. Diese Arbeiten und Tätigkeiten befriedigten ihn jedoch nicht, da er sich immer mehr zur bildenden Kunst und Musik hingezogen fühlte. Zur Zeit des Strohkoffers, des ersten Existenzialistenlokals in Wien, wo die damalige Wiener Bohème sich traf, also Gütersloh, Moldovan, Pillhofer, Friedrich Stowasser (Friedensreich-Hundertwasser), Hutter, Mikl usw., war Padhi mit all diesen Künstlern befreundet und er erzählte mir auch vom Besuch des Jean Cocteau im Strohkoffer. Anfang der 50er Jahre musizierte Padhi mit diversen Bands im Art Club des Strohkoffers, in Zürich im Kongresshaus und in der Tonhalle sowie in Ascona. In dieser Zeit war er mit Maria Lassnig in einer Lebens- und Künstlergemeinschaft. Seinen Erzählungen nach war er der erste, der sich mit Aktionen befasste, und das noch vor der Zeit von Mühl, Brus, Nitsch und Frohner. Besonders gerne hörte ich Padhis Erzählungen aus seiner Jugend zu, war dies doch eine Reflexion meiner Jugend, weil ich damals genauso gerne tanzen ging wie er. Auch die Liebe zur Musik hat uns verbunden. Padhi war schon ein Grüner, bevor es die Grünen auch nur in der Theorie gab. Rationierungen und Lebensmittelknappheit während der tristen Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeiten haben sich bis zum heutigen Tag auf Padhi's Ernährungsgewohnheiten ausgewirkt. Wenn wir gemeinsam weggingen, habe daher auch ich mich wie er, auf einfache und bescheidene Kost beschränkt, allerdings mit weißem Spritzer, während Padhi beim Leitungswasser blieb. Padhi erzählte mir, dass ihm Freunde in den 50er Jahren immer Farbe überlassen hatten und mit diesen Farben aus Dosenresten hatte er vorerst begonnen mit Fingern zu malen.

Padhi besaß auch nie eine eigene Kamera, sondern immer eine ausgeborgte, er hat viel mit 9 Millimeter-Filmen gearbeitet und es ist schade, dass ich ihn bisher nicht überreden konnte, an einem Werkverzeichnis mitzuarbeiten. Padhi unterscheidet auch zwischen Objektkunst als dreidimensionale Malerei und Skulptur und ich finde, dass er besonders stark ist in seinen Arbeiten mit Collagen,

Assemblagen und Materialbildern. Padhi war schon Mail-Art-Künstler, bevor es die Mail-Art gab und bevor man von dieser Kunst sprach. Berühmt ist Padhi auch für seine selbst genähten Kappen, die in der Folge ein Markenzeichen – allerdings von Hundertwasser –

wurden. Padhi hat sein Äußeres immer wieder verändert, für mich war er der erste mit langen Haaren, dann war er wieder fast kahl geschoren und in der Folge hatte er wieder längeres Haar, mit oder ohne Bart.

Padhi inszeniert sich mit seiner Kunst in Form der Fotoobjekte, alles ist Komposition. Bei ihm ist Aktion die Steigerung eines gerade gespürten Gefühls. Bevor er Grüner war, war er schon Hippie, bevor es Hippies gab, natürlich ein Alternativer und Atomgegner, nie aber ein Technologiefeind. Mangels Grundbesitz hielt er keine Schafe, dafür züchtete er Tauben, war schon Radfahrer, als es noch keinen Radfahrertourismus gab. Padhi spielte sehr gerne Kongas und Schlagzeug, gemeinsam mit Ossi Wiener, Konrad Bayer, und Gerhard Kubik (Musikethnologe) überwiegend Old Time Jazz (Richtung New York Jazz). Padhi war und ist ein Einzelgänger im Sinne eines Protagonisten. In allem was er tut, bleibt er immer authentisch. Padhi war nie verheiratet, aber immer wieder Lebensgefährtin schöner, intelligenter Frauen und Künstlerinnen. In der Zeit unseres intensiven Kontaktes wurde ich von Padhi öfter fotografiert und einige dieser Fotos sind in den Mail-Art-Karten abgebildet, z. B. jenes vor dem Grauen Haus mit dem Zeichen der O5 Widerstandsbewegung, oder eines am Stephansplatz, mit Thomas C. Cubasch, dem Verleger dieses Buches. Am meisten imponiert mir seine Vielseitigkeit, weil er praktisch mit jedem Material arbeitet und sich von der Konsumwelt und deren Auswüchsen nie blenden ließ, sondern – im Gegenteil – immer autark blieb.

Padhi hat über die letzten sechs Jahrzehnte konsequent seine Kunst gelebt und sich dadurch selbst zum Kunstwerk gemacht, zu einer Art Kunstmonument.

Als ich hörte, dass im MAK eine große Ausstellung über Padhi Frieberger eröffnet wird, jedoch kein Katalog aufgelegt würde, kam ich mit meinem Freund Gernot Schulz (*kunstnetzwerk:artnetwork*) auf die Idee, einen Teil meiner Mail-Art-Karten in Form eines Buches zu veröffentlichen.

Dr. Nikolaus Lehner, im September 2007